

**Zeitschrift:** Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch  
**Herausgeber:** Verein Schweizerdeutsch  
**Band:** 5 (1997)  
**Heft:** 3

**Rubrik:** Der Usslandschwyzler

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

TV-Gesellschaft hört. Aber dieses Bedürfnis ist nicht neu – druckte und vertrieb doch schon vor 200 Jahren der rührige Drucker und Verleger Heilmann aus Biel seine Traktatbücher.

So ist es kein Zufall, dass neben Fritz Widmers «Änet em Zuun» ein weiteres berndeutsches Besinnungsbuch erscheint: «Us dr Stilli – i ds Läbe» von Hans Ulrich Schäfer\*: In der Anlage anders, mit einem andern biographischen und weltanschaulichen Hintergrund, vielleicht mit weniger sprachlicher Inspiriertheit, aber selbst für kritische Leser ein Gewinn, wozu ein unaufdringlicher Bibelbezug viel beiträgt.

Obschon die Rezensenten von Mundartbüchern in letzter Zeit sehr gelinde mit der Norm in der Mundart umgehen und sozusagen alles billigen, was gedruckt wird, will mir scheinen, sie hätten doch auch gewisse Massstäbe anzusetzen, wobei jeder Liebhaber einer lebendigen Mundart neue, nicht 'dialektliterarische' Wörter und Satzbildungen als Zeichen der Echtheit begrüssen sollte. .

Der umgangssprachliche, natürliche Dialekt von H.U. Schäfer ist zwar gelegentlich mit Abstrakta durchsetzt «hanget d Fähigkeit, chönne zuezlose» oder «drum han i sy kunschtvolli Form u inneri Struktur so schön gseh» oder «ds Gniesse vo de Schönheite ir Natur, Befriedigung dür Gspräch», aber andererseits versteht er es, in einer einfachen, fast lapidaren Sprache Gültiges auszusagen. «Das het mi üsserlech gwermt u innerlech isch's sunniger worde.» Oder: «Mir chöi gar nie so vil gä, wi mer sälber überchöme.» Mit Erleichterung stellt der

Leser das Vermeiden religiöser Klischees fest.

Immer wieder geht der Autor von alltäglichen Begebenheiten und Beobachtungen aus, die sich dann ohne Künstlichkeit ins Allgemeingültige verwandeln. Der Leser wird da an Goethes Wort «Nichts ist draussen, nichts ist drinnen» oder «Alles-Vergängliche ist nur ein Gleichnis» erinnert.

Die Schreibweise ermöglicht ein flüssiges Lesen, wenn auch gelegentlich die Konsequenz fehlt: «Chue», aber «Gfühel». Ein ganz besonderes Kränzchen sei der feinen grafischen Gestaltung gewunden!

Werner Marti

\* Fischer Media Verlag, 1997, Münsingen-Bern, 136 S., Fr.29.-

## Der Usslandschwyzer\*

**E**ben habe ich den Kriminalroman von Werner Gutmann aus den Händen gelegt, und ich benütze den positiven Eindruck, unter dem ich stehe, um einige Bemerkungen zu diesem erzählerischen Wurf festzuhalten.

Ich hatte allerdings – ich gestehe es – am Anfang mit einigen Inkonse-

### Impressum:

Verlag: Verein Schweizerdeutsch  
Herrenbergstrasse 5, 8006 Zürich  
Präsident: ad int. Peter Wagner,  
Vizepräsident, Feldackerweg 4,  
3067 Boll BE

### Redaktion dieser Nummer:

Dr. Werner Marti, Lindenweg 40, 2504 Biel  
Telefon 032 365 16 84

quenzen der Schreibung (die nicht auf das Konto des Autors gehen) etwas Mühe, aber das verlor sich nach einigen zehn Seiten mehr und mehr, und schliesslich las ich die Geschichte in einem Zuge fertig.

Es handelt sich um einen Detektivroman mit allen Ingredienzen, die dieser Gattung Literatur eigen sind: Eine unklare Ausgangslage in Bezug auf den Täter und das Opfer, verschiedene Ansätze zur Aufdeckung des Mordes mit entsprechenden Mutmassungen, Einbezug der Lebensschicksale der Involvierten und nach einer überraschenden Wendung Verdichtung der Vedachtsmomente und die Entdeckung des Mörders.

Als Berndeutschmann mit Sinn für sprachliche Soziologie finde ich Gutmanns Sprache sowohl, was die Handlung als auch, was die Leserschaft betrifft, angemessen. So würde man den Fall Ganter wohl im Aaretal von Interlaken bis weit über Bern hinaus erzählen, wo ja auch die zahlreichen Leser des Autors hauptsächlich zu Hause. Teilweise blitzt auch die Freude am träfen Ausdruck durch und erfreut und erheitert den Leser. «...i däm Fall steckt e Wurm.» – «So löt das Viech doch ändlech wurme, Seiler», mööget der Chef jähzornig.

Frau Bietenhard hat im Stübli des «Bund» schon auf den durchdachten Aufbau hingewiesen. Man erkennt darin den gewiegten Dramatiker, der die Fäden sensibel zu einem Netz flicht, das den komplexen Inhalt ohne Starrheit zusammenhält. Das Plot ist ein grosser Einfall, ja, hat streckenweise etwas Geniales an sich. So konventionell die Erzählung beginnt, so unerwartet nimmt sie Wendung um Wendung und hat

in zentralen Stellen einen für einen Krimi nicht gewohnten Tiefgang.

Natürlich folgt man auch den lebendigen Dialogen, in denen sich der erfahrene Dramatiker verrät.

«Wyter, Frou Imoberstät!» – «Jaja, nume nid gsprängt. Also, er pröblet...» – «...a öppisem ume. Das hei mer scho.» – «Dihrr bringet mi druus! Also, är pröblet. Undereinisch göisset er, dass es eim dür March u Bei fahrt u fluechet derzue, dass d Schwarte chrache!» – «Der fromm Herr Ganter, es ehrewärts Sektemitglid, fluechet?» – «Äbe, da gseht Dihrr, wi fromm dä isch! Darf i wyterfahre?» – «Natürlech, i bi ganz Ohr.» – «D Pfanne kippet, das chochige Wasser louft über syner Händ. U jitz chunt di grossi Pointe. Was gloubet dihr, wi dä gfluechet het?» – «Kei Ahnig. Aber dihr wärdet mer's grad säge.» – «Änglisch, Herr Kommissär, änglisch.» ...

Und alles das, wie bereits angedeutet, in einem äusserlich durchaus konventionellen und in bestem Sinne unterhaltenden Krimi. Werner Gutmann ist ein Werk gelungen, an dem der Leser Freude hat, und dem eine grosse Leserschaft zu wünschen ist.

*Werner Marti*

*\* Gutmann, Werner: Der Usslandschwyzler, E bärndütsche Krimi, Fischer-Media-Verlag Münsingen, 1997, 116 S., Fr.29.80*

## Glismeti Strümpf

**K**indheitserinnerungen sind ein wertvolles Gut, das weiter zu tradieren sich für jede Generation lohnt. Wenn eine so bewusste Autorin wie *Barbara Traber* sich an-